



SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG FÜR **GE**MEINSAME ELTERN SCHAFT
ASSOCIATION SUISSE POUR LA **CO**PARENTALITÉ
ASSOCIAZIONE SVIZZERA PER LA **BI**GENITORIALITÀ

Oliver Hunziker, Rede am VafK-Väterkongress 2009

Profil

Sehr geehrte Organisatoren, sehr geehrte Vorstandsmitglieder des VafK,
Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich möchte mich zunächst bei den Organisatoren des Väterkongresses bedanken, für die Gelegenheit, heute zu Ihnen zu sprechen. Es freut mich sehr, Ihnen aus dem Alltag der schweizerischen Väterorganisationen erzählen zu können.

Mein Name ist Oliver Hunziker, ich bin Präsident des schweizerischen Dachverbandes für gemeinsame Elternschaft GeCoBi, sowie Präsident der zweitgrössten Mitgliedsorganisation, des Vereins, verantwortungsvoll erziehender Väter und Mütter VeV.

Ich bin Vater zweier Jungs von mittlerweile 13 und 14 Jahren und lebe heute mit meiner Partnerin und deren Tochter im Patchwork. Beruflich bin ich als Informatiker tätig.

Mein Kampf um das gemeinsame Sorgerecht für meine Kinder, sowie den ungehinderten Umgang mit ihnen hat über 5 Jahre gedauert. Er hat schlussendlich ein zufriedenstellendes Ergebnis erbracht, ich bin seit 1 Monat geschieden.

Ich möchte Ihnen mit meinem heutigen Referat die aktuelle Situation der Väterorganisationen in der Schweiz aufzeigen, sowie mit Ihnen einen Blick auf die Gesetzeslage und die anstehenden Veränderungen werfen.

Themen

Folgende Themen möchte ich Ihnen im Detail erläutern:

- Organisation und Aufbau der verschiedenen Vätergruppen in der Schweiz.
- Gründung des Dachverbandes GeCoBi - Hergang und Überlegungen
- Aktuelle Gesetzeslage
- Gesetzesentwurf GeCoBi zur gemeinsamen elterlichen Verantwortung vom Sommer 2007
- Stand der Dinge in der Schweiz bezüglich gemeinsamer Elternschaft
- Ihre Fragen



SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG FÜR **GE**MEINSAME ELTERNCHAFT
ASSOCIATION SUISSE POUR LA **CO**PARENTALITÉ
ASSOCIAZIONE SVIZZERA PER LA **BI**GENITORIALITÀ

Organisation und Aufbau der verschiedenen Vätergruppen in der Schweiz.

In der Schweiz bestehen zahlreiche Männer- und Väterorganisationen quer durch alle Landesteile. Einige dieser Organisationen sind 30 Jahre alt, andere erst wenige Wochen. Einige haben hunderte von Mitgliedern, andere wiederum bestehen aus engagierten Einzelpersonen. Die grösseren Organisationen sind in der Regel als Verein strukturiert, während einige kleinere Gruppierungen eher lose Formen pflegen.

Mitte der 70er Jahre entstanden in Zürich und Bern die ersten Männerorganisationen, damals noch mit dem Fokus auf den Anliegen der Männer. Diese Organisationen nannten sich denn auch „Interessensgemeinschaft, geschiedener Männer“. Ihr Hauptfokus lag darin, anderen Männern zu helfen, nach einer Scheidung möglichst glimpflich davon zu kommen.

Mit dem beginnenden Bewusstsein der neuen Väter in den 80er Jahren entstanden parallel dazu neue Organisationen, so zum Beispiel 1992 der VeV, der Verein, verantwortungsvoll erziehender Väter. Hier stand der Fokus von Anfang an auf der Vaterschaft, es dauerte im Übrigen nicht lange, bis der Verein seinen Namen offiziell in „verantwortungsvoll erziehende Väter und Mütter“ erweiterte. Dies aus der Erkenntnis, dass die bekannten Probleme nicht nur Männer betreffen können, sondern eben, wenn auch viel seltener auch Frauen.

Im Jahre 2000 wurde das „neue“ Scheidungsrecht in der Schweiz eingeführt. Es sollte verschiedene Verbesserungen bringen, leider blieben diese im Bereich der Kontaktregelungen weit hinter den Erwartungen zurück. Organisationen wie der VeV hatten sich damals schon nach Kräften für eine Neuregelung der gemeinsamen Sorge eingesetzt, mit mässigem Erfolg leider.

Die Anzahl der Väterorganisationen ging in der Folge nicht zurück, sondern wuchs stattdessen kontinuierlich an. Das in der Schweiz gewählte Modell der elterlichen Sorge brachte keine Erleichterung sondern verstärkte in vielen Fällen die Diskriminierung der Väter.

Heute existiert ein breites Spektrum von rund 25 Väterorganisationen in der Schweiz. Die allermeisten fokussieren heute ganz klar Kinderanliegen aus Vatersicht. Daneben entwickelten sich in den letzten Jahren auch reine Männerorganisationen, welche den Mann selbst ins Zentrum stellen, und aus dieser Sicht dann Themen rund um den Mann angehen. Selbstverständlich besteht zu diesen Organisationen ein enger Kontakt. So gibt es seit rund 3 Jahren eine Organisation namens männer.ch, die unter ihrem Dach verschiedene Organisationen von Männern vereint, jedoch die Trennungs/Scheidungsproblematik auslöst. Ausserdem ist vor rund einem Jahr auch in der Schweiz eine Männerpartei gegründet worden, mit dem Ziel, Männeranliegen gezielt politisch zu fördern.



SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG FÜR **GE**MEINSAME ELTERNCHAFT

ASSOCIATION SUISSE POUR LA **CO**PARENTALITÉ

ASSOCIAZIONE SVIZZERA PER LA **BI**GENITORIALITÀ

Resultat dieser breit abgestützten „Männerbewegung“ ist, dass heute Männerthemen immer stärker in den Medien und den Köpfen der Menschen erscheinen.

Gründung des Dachverbandes GeCoBi - Hergang und Überlegungen

Anfangs 2005 trafen sich Vertreter der wichtigsten Väter- und Kinderorganisationen erstmals zu einem gemeinsamen Anlass, sinnigerweise in Olten, welches ziemlich genau in der Mitte der Schweiz liegt. Aus diesem ersten Treffen entstand unter Führung des VeV ein regelmässig wiederkehrender Anlass welcher schlussendlich einen Rhythmus von 3-4 Treffen pro Jahr erreichte. Ziel dieser sogenannten „Réunions“ war es, die Organisationen einander näher zu bringen, die Vertreter der verschiedenen Vereine sollten Gelegenheit bekommen, sich gegenseitig persönlich kennen- und schätzen zu lernen. An diesen Treffen wurden gemeinsame Strategien entwickelt, oder aber Unterschiede zwischen den Organisationen, zwischen den Regionen oder zwischen den Sprachgebieten ausdiskutiert.

Nach rund 3 Jahren, im Herbst 2007 fiel der einhellige Entschluss, einen Schritt weiter zu gehen. Eine kleine Gruppe bekam den Auftrag, die Gründung eines Dachverbandes vorzubereiten.

Ging es in ersten Überlegungen noch darum, einen Dachverband von Väterorganisationen zu gründen, wurde sehr schnell klar, dass diese Sicht zu einseitig und zu kurzsichtig wäre. Vielmehr sollte das klare Ziel der meisten Organisationen, nämlich die Verbesserung der Kinderkontakte ins Zentrum gestellt werden. Ausserdem wollten die Organisationen den Fehler der Frauenorganisationen nicht wiederholen, welche sämtliche Anliegen durch die Geschlechterbrille betrachten. Wir waren uns einig, dass wir eigentlich nicht Geschlechterkampf führen möchten, sondern den Kampf des getrennt lebenden Elternteils um sein Kind. Dass es sich dabei weiterhin hauptsächlich um Väter handelt ist uns natürlich klar, dennoch schien uns die Verschiebung des Fokus korrekt.

Nachdem bereits im Sommer die etwas sperrige Bezeichnung „Schweizerische Vereinigungen für gemeinsame Elternschaft „ für eine öffentliche Aktion benutzt worden war, schien es naheliegend, diesen Namen in irgend einer Form weiter zu verwenden, gleichzeitig aber eine etwas sprechendere Abkürzung zu finden. Ebenfalls sollte natürlich ein Dachverband die Tatsache der Dreisprachigkeit unterstreichen, kann man doch nur dann von einer gesamtschweizerischen Organisation sprechen, wenn auch wirklich alle Sprachen berücksichtigt werden. So entstand die Zeichenfolge GeCoBi, zusammen mit dem charakteristischen Logo mit den drei roten Ballonen.



SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG FÜR **GE**MEINSAME ELTERN SCHAFT
ASSOCIATION SUISSE POUR LA **CO**PARENTALITÉ
ASSOCIAZIONE SVIZZERA PER LA **BI**GENITORIALITÀ

Was ist nun aber der Zweck eines Dachverbandes, wo unterscheidet er sich von seinen Mitgliedsorganisationen?

Es war unser erklärtes Ziel, keine der bestehenden Organisationen zu konkurrieren. Alle Mitgliedsorganisationen sollten in bisheriger Form weiterbestehen und auch ihre Aufgaben weiterhin in der bisherigen Form wahrnehmen. Ziel des Dachverbandes war es, eine übergeordnete, nationale Ebene zu schaffen, welche sich ausschliesslich auf die nationale Politik konzentriert, und dort die Funktion einer Lobbyorganisation wahrnimmt. Dies entlastet die angeschlossenen Organisationen von der Notwendigkeit, nebst der lokalen Basisarbeit und der allfälligen politischen Tätigkeit in der Region auch noch das nationale Politikgeschehen zu bearbeiten.

Zweite wichtige Aufgabe der Dachorganisation sollte es sein, die Vernetzung unter den Mitgliedsorganisationen zu fördern und für einen besseren Informationsaustausch zu sorgen. GeCoBi nimmt in diesem Zusammenhang eine Drehscheibenrolle wahr, welche insbesondere auch den Informationsfluss über die Sprachgrenzen hinaus sicherstellt.

In diesem Zusammenhang stehen auch überregionale oder nationale Aktionen, welche durch GeCoBi koordiniert werden, oder aber, ähnlich wie diese Veranstaltung hier, vom Dachverband organisiert werden.

Ein weiteres Ziel des Dachverbandes ist es, die politische Arbeit von der Basisarbeit zu trennen. Durch die Abtrennung der politischen Arbeit im Dachverband konnten vorallem die politischen Gegner nicht mehr mit dem Argument der persönlichen Betroffenheit arbeiten. Häufig wurde uns vorher vorgeworfen, unsere persönliche Situation verstelle unseren Blick auf die Gesamtsituation. Durch die Abtrennung in eine rein politische Organisation, die nicht mehr Basisarbeit macht, konnte dieses Argument entkräftet werden.

Ferner bietet ein Dachverband auch die Möglichkeit, mässigend zu wirken, während gleichzeitig einzelne Organisationen mit Absicht deutlicher, ja vielleicht sogar radikaler auftreten. Dahinter steht das bekannte Prinzip vom „good cop“ und „bad cop“. Durch das gemässigte Auftreten des Dachverbandes wird dieser politisch akzeptabel und valabel, während gleichzeitig der Druck der Strasse durch die Mitgliedsorganisationen aufrecht erhalten bleibt. Dieses Konzept setzen wir durchaus geplant und bewusst ein.

Mit der Gründungskundgebung im vergangenen Mai auf dem Bundesplatz in Bern gab GeCoBi ein deutliches Signal an die Politik und die Fachwelt ab, künftig in Themen des Umganges mitreden zu wollen.

Nach rund einem Jahr ist die Bilanz durchwegs positiv. Der neue Dachverband konnte vom Knowhow der bestehenden Organisationen profitieren, und sich gleichzeitig von allfälligen Ressentiments der Fachwelt einer Väterorganisation gegenüber lösen, durch den eleganten Turnaround hin zur Elternorganisation.



SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG FÜR **GE**MEINSAME ELTERNCHAFT
ASSOCIATION SUISSE POUR LA **CO**PARENTALITÉ
ASSOCIAZIONE SVIZZERA PER LA **BI**GENITORIALITÀ

Unser Ansatz der „gemeinsamen Elternschaft“ ist mittlerweile zum geflügelten Wort geworden und wird von Fachleuten und Politikern aller Couleur fleissig benutzt. Wir haben es ein Stück weit geschafft, zum Meinungsführer in der Thematik zu werden.

Daneben funktionieren unsere Mitgliedsorganisationen im gewohnten Rahmen weiter und machen ihre hervorragende Arbeit in den Regionen. Durch die gegenseitige Verlinkung und die Verweise auf den Dachverband auch bei regionalen Veranstaltungen entstand sehr schnell der Eindruck einer grossen Organisation welche permanent in der ganzen Schweiz auf Achse ist, ohne dadurch die Arbeit der Mitgliedsorganisationen zu schmälern.

Wir sind daher sehr stolz auf das Erreichte und schauen positiv in die Zukunft.

Aktuelle Gesetzeslage

Ich möchte an dieser Stelle noch schnell einen Überblick über die aktuelle Gesetzeslage, sowie die anstehenden Veränderungen eingehen.

In der Schweiz wurde mit dem „neuen“ Scheidungsrecht im Jahre 2000 die gemeinsame elterliche Sorge zwar grundsätzlich eingeführt. Allerdings wurde dafür ein seltsames Konstrukt gewählt, nämlich das Erfordernis des gemeinsamen Antrages. Sie können sich sicherlich vorstellen, was daraus in der Praxis geworden ist. De facto ist es immer noch so, dass ein Vater gegen den Willen der Mutter keine Chance auf die elterliche Sorge hat, da die Mutter relativ gefahrlos den Antrag blockieren kann, ohne befürchten zu müssen, ihrerseits das Sorgerecht zu verlieren. Diese gesetzliche Konstruktion ist vollkommen untauglich und vermutlich der Hauptgrund, weshalb das Gesetz nach nur 9 Jahren bereits wieder grundlegend revidiert werden soll.

Gemäss den Zahlen des Bundesamtes für Statistik ist der Anteil der gemeinsamen elterlichen Sorge in den Jahren seit der Einführung auf gerade mal knapp 24% geklettert, der Anteil der Väter mit alleiniger Sorge dümpelt bei rund 5%. Das bedeutet, dass noch immer in 70% aller Fälle die Mutter das alleinige Sorgerecht erhält.

Bereits im Jahre 2004 wurde daher eine parlamentarische Anfrage im Nationalrat eingereicht, in welcher der Bundesrat aufgefordert wurde, die gemeinsame elterliche Sorge als Regelfall einzuführen.

Die Arbeit an dieser Revision dauerte mehrere Jahre, erst im Januar dieses Jahres wurde endlich der Entwurf des Bundesrates vorgestellt.



SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG FÜR **GE**MEINSAME ELTERN SCHAFT
ASSOCIATION SUISSE POUR LA **CO**PARENTALITÉ
ASSOCIAZIONE SVIZZERA PER LA **BI**GENITORIALITÀ

Gesetzesentwurf GeCoBi zur gemeinsamen elterlichen Verantwortung vom Sommer 2007

Bereits im Sommer 2007 reichte GeCoBi, damals noch als lose Vereinigung einen viel beachteten Gesetzesvorschlag direkt beim Bundesamt für Justiz ein.

In diesem Vorschlag, den Sie übrigens auf der Website www.gecobi.ch nachlesen können, forderte GeCoBi die baldmöglichste Einführung der Cochemer Praxis in der Schweiz, die gemeinsame elterliche Verantwortung als Regelfall, Pflichtmediation für uneinige Scheidungspaare, Gleichbehandlung von verheirateten und unverheirateten Paaren sowie die paritätische Betreuung als Grundlage.

Unsere Vorschläge waren in vielerlei Hinsicht revolutionär, parierten sie doch einige der ewigen Vorurteile, welche vorallem Frauenorganisationen bislang gehegt hatten, und auch immer wieder gegen die Väterorganisationen eingesetzt hatten. Mit der Forderung, eine 50/50 Regelung zum Normalfall zu machen, und die Eltern zu zwingen, sich von dort aus individuell zu einigen, nahmen wir den Frauenorganisationen den Wind aus den Segeln, konnten sie doch nun nicht mehr behaupten, Männer würden nur Rechte wollen, nicht jedoch Pflichten. Wir erklärten klar und deutlich, dass das Sorgerecht ein Recht des Kindes ist, und nicht der Eltern, dass es vielmehr aus Elternsicht eine Sorgspflicht ist, und zwar für beide Eltern.

Mit der Verpflichtung zur Mediation räumten wir auf, mit dem Märchen von den Männern, die nicht reden wollen. In unserer Beratungspraxis treffe ich regelmässig auf Fälle in welchen es die Frauen sind, die den Dialog kategorisch verweigern, aus allen Vermittlungen weglaufen und den Mann so stehen lassen. Darum die Pflicht zur Vermittlung, eine Pflicht für Beide.



SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG FÜR **GE**MEINSAME ELTERN SCHAFT
ASSOCIATION SUISSE POUR LA **CO**PARENTALITÉ
ASSOCIAZIONE SVIZZERA PER LA **BI**GENITORIALITÀ

Stand der Dinge in der Schweiz bezüglich gemeinsamer Elternschaft

Wie bereits erwähnt, wurde im Januar der erste Entwurf des Bundesrates zur Neuregelung der gemeinsamen elterlichen Sorge vorgestellt.

Die Erwartungen waren sehr hoch angesetzt, nicht zuletzt aufgrund der langen Dauer, bis zum Erscheinen des Entwurfes.

Positiv zu bemerken ist, und dies möchte ich ganz besonders betonen, dass unsere Arbeit deutlich sichtbar ist, im Entwurf des Bundesrates. Viele unserer Vorschläge wurden in der einen oder anderen Form übernommen. Dies ist ein klares, sichtbares Zeichen unserer Arbeit und der deutlichste Hinweis auf die Notwendigkeit einer politischen Dachorganisation.

Bei genauerer Prüfung mussten wir dann aber erkennen, dass viele der geplanten Veränderungen reine Papiertiger wären.

Dies nahmen wir zum Anlass, eine sehr detaillierte, umfassende Antwort auf die sogenannte Vernehmlassung zu schreiben. Dies ist ein Anhörungsverfahren für Verbände und Organisationen.

Auf der politischen Bühne ist es uns in den letzten Monaten gelungen, an Gewicht zu gewinnen. Dies durch eine gezielte Kombination aus regelmässigen Strassenaktionen und permanenter Lobbytätigkeit im Bundeshaus. Durch die Teilnahme an verschiedenen Fachkongressen und Tagungen ist es uns gelungen, uns als Gesprächspartner zu etablieren, durch die Kundgebungen in den Strassen der Schweiz erhielten wir gleichzeitig die sichtbare Legitimation unserer Anliegen.

Unsere Kundgebungen sprechen eine deutliche Sprache, bleiben jedoch immer im Rahmen der Legalität und sind auf Kommunikation, statt Konfrontation angelegt. Genau den gleichen Stil pflegen wir auch im politischen Diskurs.

Es ist uns gelungen, einige massgebliche Organisationen von unserem Weg zu überzeugen, entsprechend sind deren Antworten auf den Entwurf des Bundesrates in unserem Sinne ausgefallen. Andere Organisationen haben zumindest den erwarteten Widerstand aufgegeben und sich bedeckt gehalten. Insgesamt kann die Arbeit der letzten Wochen und Monate als Erfolg gewertet werden, wenn es auch noch ein weiter Weg sein wird, bis die gemeinsame elterliche Verantwortung in der Schweiz zur praktischen Realität wird.



SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG FÜR **GE**MEINSAME ELTERN SCHAFT
ASSOCIATION SUISSE POUR LA **CO**PARENTALITÉ
ASSOCIAZIONE SVIZZERA PER LA **BI**GENITORIALITÀ

Eines sollten wir uns aber bewusst sein - dass wir dafür auch noch sehr hart an den Männern arbeiten müssen. Solange die Realität vieler Frauen bleibt, dass sie alleine mit den Kindern sitzen bleiben, solange müssen wir, die fortschrittlicheren Männer daran arbeiten, den anderen Jungs klar zu machen, wie die Kiste zu laufen hat.

Wir dürfen nicht bloss von den Frauen fordern, wir müssen auch unsere eigenen Hausaufgaben machen. Die Väter und Männer hier im Saal haben dies bereits getan, davon bin ich überzeugt. Nun geht es darum, die neue Männlichkeit auch noch den anderen da draussen beizubringen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und mir viel Erfolg für die Zukunft unserer gemeinsamen Anliegen und ich freue mich, dass wir mit diesem Kongress die internationale Zusammenarbeit fördern und verstärken können.

Herzlichen Dank

Ihre Fragen